Dresdner Neueste Nachrichten

mit Handels- und Industrie-Zeitung

Bezugspreis: Bei freier Zustellung ins Haus einschl. Trägerlohn monatl. 2.– RM. Postbezug 2.– RM. (einschließl. 21,6 Rpf. Postgebühren), hierzu 36 Rpf. Bestellgeld. Halbmonatl. 1.– RM. Kreuzbandsendung: Inland 75 Rpf., Ausland 1.– RM. nichtamtl. Einzelpreis: Außerhalb Groß-Dresdens 15 Rpf., in Groß-Dresden 10 Rpf.

Anzeigenpreise: Grundpreis: die zweispaltige mm-Zeile 25 Rpf., Stellengesuche und private Familienanzeigen zweispaltig 22 Rpf., die zweispaltige mm-Zeile als Werbeanzeige 1,10 RM. Nachlaß nach Maßtafel I oder Mengentafel D. Briefgebühr für Ziffernanzeigen 50 Rpf. zuzügl. Porto. Zur Zeit ist Anzeigenpreisliste Nr. 10 gültig.

Verlag und Schriftleitung: Dresden A, Ferdinandstraße 4 • Postanschrift: Dresden A 1, Postfach • Fernruf: Ortsverkehr Sammelnummer 24601, Fernverkehr 27981 • Telegramme: Neueste Dresden • Postscheck: Dresden 2060

Nichtverlangte Einsendungen an die Schriftleitung ohne Rückporto werden weder zurückgesandt noch aufbewahrt. – Im Falle höherer Gewalt oder Betriebsstörung haben unsre Bezieher keinen Anspruch auf Nachlieferung oder Erstattung des entsprechenden Entgelts

Nr. 45 | Montag, 23. Februar 1942 | 50. Jahrgang

Russenwinter – schwere britische Enttäuschung

Die Sowjetverluste von sieben Wochen: 56806 Gefangene, 960 Panzer, 1789 Geschütze, 8170 Fahrzeuge und 1189 Flugzeuge

Sowjet-Niederlage vor dem Frühjahr

Niederlagen um Niederlagen im Pazifik und später auch in Nordafrika mußten England und die Vereinigten Staaten seit vielen Wochen in geradezu demütigender Weise einstecken. Die deutschen U-Boots-Erfolge vor der Küste der Vereinigten Staaten und im Karibischen Meer haben in beiden Ländern eine mehr als sorgenvolle Stimmung aufkommen lassen. Nun meldet auch noch das OKW. den siegreichen Verlauf zweier Wintermonate in der Sowjetunion mit über 56 000 Gefangenen, 960 Panzern, 1789 Geschützen und 1189 vernichteten Sowjetflugzeugen.

Nach den vielen schweren Niederlagen auf anderen Kriegsschauplätzen war schließlich die Ostfront sowohl für die Engländer wie für die Amerikaner die letzte Hoffnung. Sie hofften, die Sowjets würden in diesem Winter entscheidende Breschen in die deutsche Front schlagen, um eine Fortsetzung der deutschen Operationen im Frühjahr zu verhindern. Sie sehen sich durch die OKW.-Veröffentlichungen in dieser Hoffnung schwerstens getäuscht. Allein schon die Feststellung, daß in vierwöchigen harten Kämpfen die Armee des Generals d. Pz. Model das Gros einer sowjetischen Armee aufrieb, wurde in den Feindländern als eine glatte Niederlage der anglo-bolschewistischen Alliierten verbucht. Wieviel mehr noch muß also das sensationelle Zwischenergebnis, das vom Deutschen Nachrichtenbüro veröffentlicht und von uns auf Seite 3 wiedergegeben wird, als solche gewertet werden; denn es zeigt, daß Stalin die Niederlage, die er uns zuzufügen gedachte, selbst erlitten hat. Denn die kleinen Landstriche, die von den Bolschewisten, indem sie den deutschen Bewegungen folgten, besetzt werden konnten, und die in Trümmer gelegten Ortschaften, in die sie einrückten, wiegen auch nicht zu einem Teil die Einbußen auf. Sie waren, operativ gesehen, völlig belanglos. Die deutschen Linien und Keile wurden an einigen Abschnitten der Front aus eigenem Entschluß zurückgenommen. Unsere Wehrmacht wird in der Lage sein, das vorübergehend aufgegebene Gelände wieder in ihren Besitz zu nehmen. Die Sowjets aber können das Material, das auf den weiten Schneefeldern des Ostens liegt, nicht ersetzen, und ob der Verlust an ausgebildeten Soldaten ohne weiteres wettgemacht werden kann, darf täglich bezweifelt werden. Die bolschewistische Offensive hat also bis heute nur ein Ergebnis gehabt: die Schwächung der eigenen Kraft, und zwar zu einem Zeitpunkt, der mehr und mehr unter dem Gesichtspunkt des herannahenden Frühjahrs gesehen werden muß. Der sowjetischen hat es also ebensowenig wie der britischen und amerikanischen Agitation genützt, daß sie Illusionen verbreitet hat.

Angesichts dieser anglo-bolschewistischen Schlappe nimmt die Feststellung der englischen Wochenzeitschrift „Sphere" nicht wunder. Sie schreibt nämlich in ihrem Leitartikel, England und die USA. befänden sich heute in der Lage eines Boxers, der dauernd nur Schläge einstecken müßte, ohne selbst solche austeilen zu können. Diese dauernden Rückschläge an allen Fronten seien auch einer der Hauptgründe dafür, daß diese letzten Wochen etwas so Niederschmetterndes für die englische Bevölkerung gehabt hätten. Es sei deshalb kein Wunder, wenn jedermann in England und in den Vereinigten Staaten aufatmen würde, wenn endlich einmal auch auf ihrer Seite die Spuren von Angriffsgeist und Initiative sich bemerkbar machen würden. Immer wieder die gleiche Platte von den planmäßigen Rückzügen zu hören, sei tragisch und gleichzeitig langweilig.

Wie hart im übrigen die deutschen Schläge gegen die Sowjets auch im Winter saßen, beweist eine Reutermeldung aus Washington, wonach die Sowjetunion jetzt in den Vereinigten Staaten um die Lieferung von großen Mengen von Fleischkonserven, tierischen Fetten, Pflanzenöl, Butter usw., außer den bereits vereinbarten Sendungen von Getreide, Mehl und Zucker, nachgesucht haben. In amerikanischen Kreisen ist man aber der Auffassung, daß angesichts der Ueberlastung der zur Verfügung stehenden Tonnage mit Kriegsmateriallieferungen die angeforderten Lebensmittel kaum von Amerika selbst abgehen könnten. Man zieht daher eher in Erwägung, auf Rechnung des Leih- und Pachtgesetzes Lebensmittel an „freundschaftlich eingestellte Länder" für die Sowjetunion aufzukaufen, deren Häfen ihr näher lägen und von denen aus noch Verschiffungsmöglichkeiten beständen.

Britischer Prestigeverlust in Nahost

Privattelegramm der DNB.

Ankara, 23. Februar

Die schweren englischen Niederlagen im Nahen und Fernen Osten, die großen Erfolge deutscher U-Boote vor der amerikanischen Küste und die siegreichen deutschen Abwehrschlachten im Osten haben dem englischen Prestige im Nahen Osten erhebliche Einbuße zugefügt. Aber offenbar aus diesem Grunde gehen die Briten nun mit allen Druckmitteln im Nahen Osten vor, um die englischen Positionen auszubauen.

Druck auf Saudi-Arabien

Aus diesem Grunde hat die britische Regierung Saudi-Arabien unter erpresserischen Druck gesetzt, so daß sich die Regierung in Djidda zu ihrem Bedauern genötigt gesehen habe, die italienische Regierung zu bitten, die eigene Vertretung in Djidda zu schließen. Die offizielle Mitteilung der italienischen Regierung über die Schließung der königlichen Gesandtschaft in Djidda und die Abberufung des Gesandtschaftspersonals hat begreiflicherweise in Ankara Aufsehen erregt. Man übernimmt die römischen Kommentare, in denen von einem britischen Gewaltstreich gegen einen unabhängigen arabischen Staat, der nicht nur keinerlei Grund zu einer Meinungsverschiedenheit mit Italien hatte, sondern sogar seit Jahren mit Italien herzliche Freundschaftsbeziehungen aufrecht erhielt, die Rede ist. Den Schutz der italienischen Interessen in Saudi-Arabien hat die Türkei übernommen.

Ankara—London

Gleichzeitig kommentiert man die bereits gemeldete Abberufung des türkischen Botschafters Rüschü Aras aus London und seine Ersetzung durch Nauf Tarsan. Aras war bekanntlich einer der Männer, die am Zustandekommen des britisch-türkischen Allianzvertrages maßgeblich beteiligt waren. Dementsprechend soll er auch die diplomatische Berichterstattung nach Ankara stark subjektiv gestaltet haben, während man gerade jetzt in Ankara auf objektivste Berichterstattung Wert legt. Aus diesem Grund soll nun Tarsan Aras ablösen. Tarsan wird dadurch gekennzeichnet, daß er die Waffenstillstandsverhandlungen von Mudros scheitern lassen wollte, wenn die Briten nicht von ihrer Forderung nach Auslieferung der in der Türkei befindlichen deutschen Truppenkontingente Abstand nehmen würden. Tarsan gilt als reiner Nationalist, der den Erfordernissen einer kühlen Beobachtung durchaus entgegenkommt.

Im übrigen wird hier viel beachtet, daß der britische Botschafter in Ankara, Knatchbull Hugessen, die türkische Hauptstadt schon wieder in Richtung Kairo offenbar zu einer Besprechung verließ. Es verlautet, daß er drei Monate wegbleibe. Einige Beobachter wollen sogar wissen, daß der englische Botschafter seinen Posten überhaupt verlassen will.

Indische Probleme

Schließlich ist es hier nicht unbeachtet geblieben, daß sich in englischen Blättern angesichts der Niederlagen im Pazifik und in Libyen die Stimmen häufen, die zwecks Sicherung der englischen Indienroute um das Kap der Guten Hoffnung die sofortige Besetzung der französischen Insel Madagaskar fordern. In diesem Zusammenhang behandelt man auch die Lage in Indien und registriert eine Rede von Pandit Nehru in Kalkutta, wobei er erklärte, er glaube nicht, daß das britische Kabinett geneigt sei, den indischen Forderungen zu entsprechen. Deshalb könne auch irgendein Kompromiß zwischen Kongreß und britischer Regierung gar nicht in Frage kommen. Hartnäckig erhält sich auch das Gerücht von einer „chinesisch-indischen Volksfront", die anläßlich der Besprechungen Tschang Kai-scheks mit den indischen Führern besprochen worden sein soll. Dieses abenteuerliche Gerücht wird hauptsächlich von englischen Kreisen verbreitet, ist aber zu kühn, um in die Wirklichkeit umgesetzt werden zu können. In London selbst herrscht über die Verhandlungen Tschang Kai-scheks mit den Indern stärkste Zurückhaltung, so daß es fast scheint, die Briten befürchteten Abmachungen hinter ihrem Rücken. Man verweist dabei auf die mehrstündigen Sitzungen.

Ernährungslage in Aegypten

Schließlich erfährt man hier, daß die Südafrikanische Union diplomatische Beziehungen zur Sowjetunion aufgenommen hat. Eine diesbezügliche Vereinbarung sei in London vom sowjetrussischen Botschafter Maiski und vom Oberkommissar Südafrikas, Waterson, unterzeichnet worden.

Die Ernährungslage Aegyptens, so wird hier noch berichtet, ist alles andere als befriedigend. Die ägyptische Regierung verhandelte deswegen seit geraumer Zeit mit der Britischen Botschaft in Kairo zwecks zusätzlicher Lebensmitteleinfuhr nach Aegypten. Diese Verhandlungen sind nun ergebnislos abgebrochen worden. Die Briten haben lakonisch erklärt, daß Einfuhr von Lebensmitteln nach Aegypten höchstens für die britische Besatzungsarmee in Frage käme. Der ägyptischen Bevölkerung jedoch könne hiervon nichts zur Verfügung gestellt werden. Auch aus den Getreideeinkäufen, die die Briten auf dem ägyptischen Markt getätigt hätten, könnte die ägyptische Bevölkerung nichts erhalten. Aehnlich steht es in Palästina. Nach einer Mitteilung des britischen Oberkommissars für Palästina werden, wie aus Damaskus gemeldet wird, in der nächsten Zeit verstärkte Rationierungen sämtlicher Lebensmittel und lebenswichtigen Güter durchgeführt werden, wobei die Zuteilungen an die Bevölkerung angesichts der Verknappungen und der mangelnden Sicherheit der Seeverbindungen erheblich verkleinert werden müssen.

Japaner auf Bali gelandet

× Tokio, 23. Februar

Das kaiserliche Hauptquartier teilt mit, daß japanische Streitkräfte auf Bali gelandet sind.

Nach schwedischen Informationen aus Reykjavik habe man in den Gewässern von Island, die bisher von einer nennenswerten Minengefahr verschont geblieben seien, in der letzten Zeit eine große Anzahl von Treibminen beobachtet.

Der Auftrag an Sir Stafford Cripps

Anläßlich der Rückkehr Edens aus Moskau schrieben die „Times" am 29. Dezember des vergangenen Jahres im Leitartikel: „In Europa müssen Großbritannien und die Sowjetunion die Bollwerke für die Bewahrung des Friedens werden. Die Außenpolitik Großbritanniens wird in Zukunft nur effektiv sein, wenn sie sich auf eine Zusammenarbeit mit den USA. im Westen und der Sowjetunion im Osten gründet und wenn England die militärische Sicherheit und die wirtschaftlichen Interessen der beiden Großmächte berücksichtigt. Diese gemeinsame Politik kann nur durch eine wachsende Gemeinsamkeit in den Idealen erreicht werden." Es war also damals bereits sehr klar jene Tendenz ersichtlich, die nun zum Eintritt von Sir Stafford Cripps in das Kabinett Winston Churchill führte.

Welchen Erfolg jedoch eine „politische Zusammenarbeit" der beiden Staaten in Wirklichkeit zeitigen wird, und wie es um „die wachsende Gemeinsamkeit in den Idealen" bestellt ist, lehrt ein oberflächlicher Blick auf die Geschichte der beiden Länder seit der Mitte des vorigen Jahrhunderts, da das Emporkommen Rußlands in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts, das stetige Wachsen seines Einflusses im Nahen und Fernen Osten, die ständige Verschiebung seiner Grenzen nach Süden, Südosten und Osten für England ein Gegenstand ernster Besorgnis wurden. Von dieser Zeit an wandte England sich gegen die dreifachen Ausdehnungsbestrebungen: gegen Rußlands Festsetzung am Bosporus, gegen die Beeinträchtigung der britischen Vorherrschaft im Mittelmeer, gegen die im Indischen Ozean wegen der Gefährdung seiner wichtigsten und reichsten Kolonien, gegen die am Stillen Ozean wegen Schädigung seiner Handelsbeziehungen in Ostasien. Zur Verteidigung des ersten Falles führte England im Bunde mit der Türkei und Frankreich den Krimkrieg, 1878 bis 1880, zur Durchkreuzung des zweiten Planes bekämpfte es Afghanistan (1878 bis 1880) und schob als Antwort auf Rußlands Festsetzung im Pamirgebiet im Jahre 1895 seine eigenen Grenzen bis auf 20 Kilometer an die russischen heran; zur Eindämmung der dritten Bewegung schließlich verbündete es sich 1902 mit Japan und unterstützte Tokio heimlich im russisch-japanischen Kriege (1904 bis 1905), der als wichtigste Folge die von England ebensosehr wie von Japan gewünschte Verdrängung Rußlands von der Küste Ostasiens im Frieden von Portsmouth herbeiführte.

Der drohende Zusammenstoß zwischen den beiden Großmächten, der gegen Ende des 19. Jahrhunderts mehr als einmal unmittelbar bevorzustehen schien, wurde zwar geschickt vermieden, er wurde aber, wie der bekannte amerikanische Geschichtsschreiber Homer Lea in seinem Buch „The Day of the Saxon" unterstreicht, „nur aufgeschoben, nicht aufgehoben"; denn in der Machterweiterung Rußlands sieht Lea eine der Hauptgefahren für das Weiterbestehen des britischen Weltreiches. Der Zusammenstoß wurde vor allem vermieden durch die Teilhaberschaft Rußlands an der Entente cordiale. Diese drei ständigen Bedrohungen des britischen Empire bestehen nach wie vor in unverminderter Stärke, es sei denn, man schreibt die Schädigung der englischen Handelsbeziehungen in Ostasien ab wegen des Macht- und Prestigeverlustes, den Großbritannien heute schon nach 2½ Monaten Krieg in Ostasien erlitten hat. An dieser Polarität der Beziehungen wird sich auch während dieses Krieges nichts ändern, da das Drängen der Sowjets nach dem Bosporus unvermindert stark bleiben und ebenso gebieterisch sein Interesse nach Einflußnahme im Nahen und Mittleren Osten heischen wird; Tendenzen, die durch die kommunistische Propaganda gegen das britische Imperium und gegen den britischen Kapitalismus an Intensität noch markanter sich ausprägen werden.

Daß Eden und Churchill die feste Linie der englischen Außenpolitik verlassen, die gewissermaßen die Grundlinie seit Jahrhunderten war, indem den Sowjets die Meerengen in die Hände gespielt werden, enthüllt einerseits den Machtverfall und Niedergang des britischen Weltreichs, dessen Außenpolitik seit Kriegsende ziel- und richtungslos geworden ist, so daß die leitenden Staatsmänner sich nur noch von Schwierigkeit zu Schwierigkeit durchwurschteln, Hilfe suchten und annahmen, wo immer sie solche finden konnten, ohne Rücksicht auf ungeschriebene Gesetze und überragende Richtlinien, sie offenbart andererseits die Doppelzüngigkeit der amtlichen englischen Außenpolitik. Dieselbe britische Diplomatie nämlich, die nicht müde war, bis zum 22. Juni 1941 unentwegt die türkischen Staatsmänner auf die dunklen Absichten der Sowjets aufmerksam zu machen und ihre gefährlichen Meerengenansprüche gewissermaßen als drohendes Gespenst an die Wand zu malen, überläßt heute den Sowjets die Meerengen. Alles, was bisher an Gerüchten durchgesickert ist über die Besprechungen Edens in Moskau, an denen ja bezeichnenderweise auch der britische Botschafter in Ankara teilnahm, verdichtete sich zu der immer wieder geäußerten Vermutung über den Umfall Edens, der durch die sensationelle Erklärung des bisherigen USA.-Botschafters in Ankara gegenüber der Zeitung „Baltimore Sun" voll bestätigt worden ist: nach der Ansicht des Botschafters Mc Murray ist „ein Anschlag Sowjetrußlands auf die Meerengen durchaus wahrscheinlich". Die Türkei zu beruhigen, in deren leitenden Kreisen die Unruhe seit der Moskauer Konferenz zu Hause ist, ist die Aufgabe des neu ernannten USA.-Botschafters in Ankara, Steinhardt, der als Jude und Vertrauter Roosevelts — er finanzierte u. a. Roosevelts Wiederwahl — alle Minen springen lassen wird, um durch Versprechungen und Versicherungen über die von London und Washington sanktionierten Aggressionsabsichten Moskaus hinwegzutäuschen. Das wird seine Aufgabe sein, wenn er in dieser Woche seinen neuen Posten antritt.

Zu dem machtpolitischen englisch-russischen Gegensatz kommt, in seiner Endwirkung noch viel gefährlicher, der ideologische, der nahezu ebenso alt ist; den schon Palmerston rief um die Jahrhundertmitte Europa zum „Kreuzzug gegen den russischen Despotismus" auf. Es war diese rein instinktive Abneigung gegen den russischen Despotismus, der den liberalen Staatsmännern an der Themse im ersten Jahrzehnt die Teilnahme Rußlands an der Entente cordiale so verleidete und es ihnen schwer machte, sie im eigenen Volk populär zu gestalten. An Stelle des zaristischen Despotismus ist nunmehr der aggressive, brutale Kommunismus getreten, der die planmäßige Einmischung in die sozialen Verhältnisse anderer Länder offiziell aufs Panier erhebt. Welche Stoßkraft er besitzt, wurde dem englischen Volk durch den bekannten Sinowjew-Brief im November 1924 zum Bewußtsein geführt, dessen Zweck die Vorbereitung einer revolutionären Bewegung in Heer und Flotte war, um die Verwirklichung der proletarischen Ansprüche in Großbritannien durchzusetzen. Wie das englische Volk auf diese Herausforderung reagierte, zeigte es bei den Parlamentswahlen wenige Wochen später; die Konservativen erlangten eine Mehrheit, wie sie in der Geschichte des englischen Parlaments bislang nicht zu verzeichnen gewesen ist mit der alleinigen Ausnahme des liberalen Sieges im Jahre 1906. Drastischer konnte die grundsätzliche Ablehnung der kommunistischen Ideen durch die englische konservative Tradition und die englische Lebensauffassung nicht demonstriert werden.

Die 20er und 30er Jahre sahen einen erbitterten Kampf zwischen den beiden Mächten, der vom russischen Kommunismus geführt wurde in der Form hemmungsloser Propaganda gegen das britische Empire in Asien, Afrika und im Vorderen Orient, gegen den britischen Kapitalismus, gegen britische Institutionen wie Kirchen, Erziehung, Familienleben usw. und gegen führende britische Persönlichkeiten, von englischer Seite dagegen gegen den „Feind der Weltkultur und der Zivilisation", gegen seinen Terror, seine Religions- und Kulturfeindlichkeit, gegen den London sogar eine europäische Einheitsfront aufstande zu bringen suchte. Das Auf und Ab dieses Kampfes sah seinen Höhepunkt in dem Abbruch der diplomatischen Beziehungen 1927. Nur die heftige Agitation der Komintern gegen England in den ersten beiden Jahren des gegenwärtigen Krieges übertrifft noch die feindliche Einstellung der beiden Mächte zueinander aus dem Jahre 1927.

In der grundsätzlichen Ablehnung der kommunistischen Politik ist sich das englische Volk in seinen breiten Schichten völlig einig, wenngleich in der diplomatischen Behandlung der Sowjetunion durch die einzelnen Parteiregierungen der 20er Jahre unbedeutende Nuancen erkennbar sind. Harry Hopkins, Roosevelts Vertrauter, hat die Einstellung des gesamten englischen Volkes gegenüber dem Kommunismus in prägnanten Worten treffend charakterisiert, wenn er sagt: „In Großbritannien würde die bolschewistische Propaganda als ein ernstes politisches Problem empfunden. Sie in den USA., ist auch in England kein Funke von Begeisterung für den Kommunismus vorhanden, höchstens Angst und Furcht." Schließlich dürfte sich auch der Politiker, der in der Stunde höchster Not für Großbritannien die Zusammenarbeit zwischen den beiden Mächten zu propagieren begann, Außenminister Eden, völlig klar darüber sein, daß ein Zusammengehen der beiden Völker ein Ding der Unmöglichkeit ist, denn er sagt in seiner Rundfunkrede an das englische Volk am 4. Januar selbst sehr vorsichtig: „Wir dürfen die Schwierigkeiten nicht übersehen. Wir müssen uns des Verdachts auf beiden Seiten entledigen. Es besteht ein Gegensatz in der Form unserer Regierungen, aber ich werde nie einsehen, daß dies uns trennen muß."

In konsequenter Durchführung dieser Erklärung schritt Mr. Eden dann zu Handlungen: er überließ Europa den Sowjetrussen. Die Sowjets hatten wenigstens diplomatisch über Britannien gesiegt und um diesen Sieg vor aller Welt zu bekräftigen, wurde Sir zugestellt. Es ist nun interessant, zu erfahren, daß etwa gleichzeitig mit der Ernennung von Cripps in den englischen Betrieben Produktionskommissionen nach sowjetischem Muster auftauchen. Sieht man nun einmal davon ab, daß er gleich zu Beginn seiner Ministerlaufbahn an Stalin seine Ergebenheitsbotschaft richtete, so fällt besonders eine Tatsache auf: die ausgesprochene Zufriedenheit, die sowohl Moskau wie auch Washington anläßlich der Ernennung von Cripps äußern. Die beiden Alliierten — USA. und die Sowjetunion — die sonst nur selten gleiche Meinungen äußern, sind sich in der Person Cripps einig. Woher kommt das?

Daß Stalin in ihm jene Kraft zu haben glaubt, die die Bolschewisierung der Insel weiter treibt, wurde erwähnt. Anders Roosevelt. Er ist bekannt als ausgesprochener Gegner der britischen Oberschicht und stellt daher seine Zusammenarbeit mit der Insel mehr auf die englische Linke ab. Deshalb schon sandte er den sozialen Experimentierkünstler des New Deal, Mr. Winant, als Botschafter nach London. England soll im Sinne des New Deal demokratisiert werden, so daß der Unterstellung der Insel unter amerikanische Führung kein ernsthafter Widerstand entgegentritt. Diese Tendenz könnte nach amerikanischer Ansicht ein Mann wie Cripps gut fördern, zudem scheint er dem Weißen Haus geeignet zu sein, Churchill im Zaume halten zu können und eventuell sogar als sein Nachfolger das englische Empire voll in die Hände der USA. zu spielen, indem er die bolschewistische Untergrabung fördert. Wahrlich — ein teuflischer Plan.

Nie hat sich in Jahrhunderten in der englischen Außenpolitik ein so schroffer Bruch vollzogen, nie sind Grundsätze derart leicht aufgegeben, Imperonderabilien über Bord geworfen worden, nie ist eine Tra-

SLUB
Wir führen Wissen.